Fazit

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **107 (1981)**

Heft 11

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-601371

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Hans H. Schnetzler

Schallplattitüden

Was hat man dann davon, wenn man es mit der Emanzipation ernst meint! «Es ist nicht in Ordnung, wenn die Mutter immer in der Küche steht, zum Kochen auch noch das Abwaschen besorgen muss!» sagte ich einmal meiner Familie, alle nickten Zustimmung. Und seither stehe ich nun fast täglich in der Küche am Schüttstein. Eigentlich hatte ich erwartet, dass –. Aber die Kinder werden heutzutage ja *so* von allem möglichen in Anspruch genommen ...

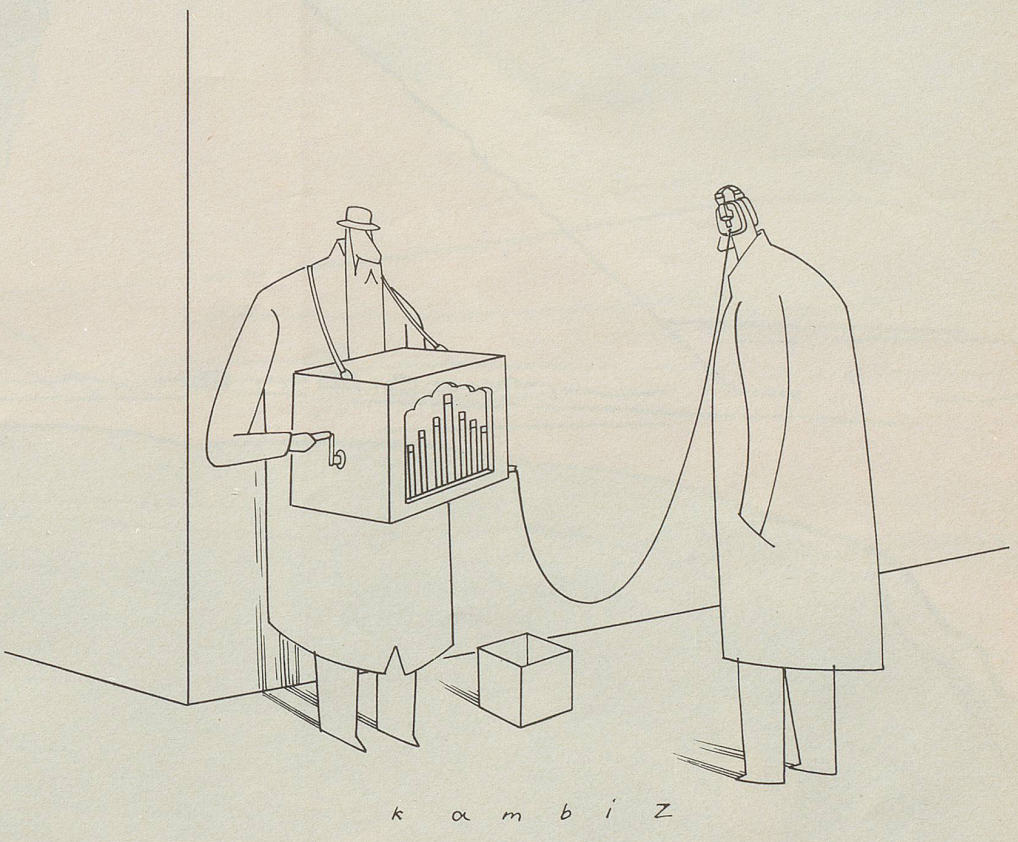
Da stand ich also wieder einmal mit umgebundener Schürze (sinnigerweise steht «Chef» darauf!) vor einem Berg schmutzigen Geschirrs. Und hatte die unglückliche Idee, den Radio anzustellen. Unglücklich? Oder die erlösende Idee?

Genau zwischen den Tassen und dem Besteck (wissen Sie, ich beginne immer mit den Gläsern und dann –, aber lassen wir das!) wurde mir bewusst, was uns da Stunde um Stunde, Tag für Tag aus dem Lautsprecher entgegenquillt! Diese Manie volljähriger Radioleute, alles und jedes musikalisch, das heisst mit *Platten* aufzulockern, aufzufüllen, zu untermalen oder übertünchen.

Bis zu den Vierzehnuhrnachrichten noch eine Platte. Und nach dieser Wetterprognose geht es weiter mit einer Platte. «Vielen Dank, Frau Eggenberger, für Ihren Anruf, bevor wir auf weitere Hörerfragen eingehen – eine Platte!» «... den hundertundvierten Geburtstag bei völliger geistiger Frische im Altersheim Waldesruh. Wir gratulieren mit einer Platte.» «Und über diese weitere tragische Niederlage unserer Schweizer hilft bestimmt die nächste Platte hinweg.» Zweihundertfünfzig Tote beim Erdbeben in Nordafrika – eine Platte (nicht zu schnell!). Der Papst in Japan – eine Platte. «Vielen Dank, Herr Bundesrat. Wünschen Sie sich nun zum Abschluss unseres Prominentengesprächs bitte Ihre Platte!» Und was gibt es als Preis beim Plattenquiz (wer kennt den Autor des Stücks auf der Platte)? Eine Platte. Platter geht's nicht mehr. Kalte Platten, heisse Platten. «... und nun wieder einmal die gute alte Zeit mit ‹The Platters›!»

Auf die gloriose Idee, einmal *keine* Platte zu spielen, sind die noch nie gekommen! Im Gegenteil. Was spielten sie in der vielgehörten Sendung «Der Naturheilarzt weiss Rat – heute bei Fuss- und Handschweiss» zwischen dem siebenundzwanzigsten und dem achtundzwanzigsten Hörertelefon? *Zwei* Platten. Und Sie, es gibt Leute, wie Sie und ich, die dieses Zeugs Tag für Tag und stundenlang anhören.

Was man denn anders, besser machen könnte? Das weiss ich doch nicht. Das heisst, ich wüsste schon was, wenn ich zu Hause (siehe Einleitung) etwas zu sagen hätte. Die verschiedenen Radios im Haus gingen denselben Weg, den schon der Fernseher gegangen ist ...



Us em Innerrhoder Witztröckli

Amene Feschtaaloss ischt d Frau vom Hampedischt am Tisch zue vetnockt (leicht eingeschlafen). De Hampedischt het sis Wiiglas vo si heregstöllt ond hööch obenabe iigschenkt. Dö das Grüüsch vewached, het d Frau no halb bedusled zom Hampedischt gsäät: «Göll, tuescht denn de Hafe wider onder s Bett onderi.» *Sebedoni*

Das Zitat

Die späteren Ehen sind meistens glücklicher als die erste, weil das natürliche Ende bereits abzusehen ist.

George Bernard Shaw

Fazit

Sie: «Hast du heute abend aus dem Fernsehprogramm etwas gelernt?»

Er: «Ja, dass ich früher hätte schlafen gehen sollen!»

Trost

Chef zum Angestellten: «Ich weiss, dass Sie mit Ihrem jetzigen Gehalt nicht heiraten können, aber eines Tages werden Sie mir dafür bestimmt dankbar sein!»

Werner Reiser

Kurznachruf

Sie bestand alle Prüfungen des Lebens, weil sie nie merkte, dass es Prüfungen waren. Sie prüfte nur alle Möglichkeiten, überleben zu können.